

(Die Wurst.) Sie ist vom vollstimmlichsten Wiener Nahrungsmittel zu einer unbezahlbaren Delikatesse hinaufgestiegen; in eine für den Durchschnittsmenschen unerreichbare Höhe. Sie verleugnet ihre Vergangenheit und hat ihren Charakter verloren. Was war doch einmal das Wiener Wurstzeug! Die saftigen Wiener Würstel, die nur bei uns Frankfurter hießen, hatten es zu einer Weltberühmtheit gebracht und waren in den verschiedenen Kombinationen mit Kren, Senf oder gar mit Gulaschsaft unser alltägliches Gabelfrühstück. Keiner hatte eine Ahnung, was er an ihnen besaß. Oder eine Pause aus einer dicken Scheibe halbwarmen Pariser Wurst und einem blassen Schusterlaberl! Wem rinnt nicht das Wasser im Munde zusammen, wenn er daran denkt? Und die Knaack- und Zerkelattwürste, bei denen man sich immer beklagte, daß sie zu klein seien, obwohl damals jede misstratene „Savaladi“ größer war als späterhin eine überlebensgroße Knaackwurst. So eine „Savaladi“ kostete fünf Kreuzer, wer aber ein ganzes „Bandl“ zu vier Stück kaufte, der bezahlte dafür nur sechzehn Kreuzer und mußte ein sehr tüchtiger Esser sein, wenn er diese Wurstschlange zum Nachtmahl verschlingen wollte. Die Blutwürste und Leberwürste wurden damals in der guten alten Zeit gar nicht nach dem Gewicht, sondern nur stückweise verkauft. Da hingen die „Blunzen“ in langer Reihe an Spagatschnürn auf hölzernen Stangen, und die Leberwürste lagen in wilden Haufen im Fleischladen. Wer zuerst kam, der konnte sich die größten wählen, aber auch jene, welche warteten, was übrig blieb, kamen nicht zu kurz. Und so viel war da, daß es niemandem einfiel, sich anzustellen. Es gab nur einen Einheitspreis, jede Blut- oder Leberwurst kostete sechs Kreuzer. Damals konnte sich ein Diurnist mit einem Tagelohn von einem Gulden fünfzig eher sattessen als heute ein Hofrat. Aus der Brekwurst leuchteten riesige weiße Fettstücke, die endlose Brauwurst ringelte sich zu einem weiten Regal auf, Augsburger zierten wie Girlanden die Wand, und die tiefschwarzen geselchten „Blunzen“ setzten ihren Ehrgeiz darein, das ganze Volk der Würste an Billigkeit zu übertrumpfen; „Gigel“ hieß sonderbarerweise ein Knaackwurstähnliches, abgebundenes Stück dieser Sorte, das um fünf Kreuzer zu haben war. Die feinsten Würste aber, die delikate Krafauer und die echt ungarische Salami, die kosteten damals nicht den vierten Teil von dem, was jetzt die schlechteste Kriegs-Dürrewurst kostet. Ach, hätten wir doch wenigstens die vielgelästerten Oberberger, von denen gerichtsunordnungsmäßig nachgewiesen war, daß sie ausschließlich aus Glascherben und verrosteten Nägeln bestanden und deren jede einzelne dennoch viel mehr Fett enthielt als jetzt ein ganzes Kilogramm der teuersten Blochwurst! Ganz allmählich sind uns alle die schönen, guten Wiener Spezialwürste entschwunden, eine nach der anderen. Was wir jetzt als Wurst kaufen und essen, das wäre seinerzeit unmöglich gewesen. Und nichts anderes ist uns geblieben, als die dankbare Erinnerung und die stille Hoffnung auf Wiener Würstel mit Kren, die wir natürlich wieder Frankfurter nennen werden.